**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 7 (1903)

**Artikel:** Die Tochter des Philosophen

Autor: Wiget, Sophie

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-572495

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dr Cünzeli ift nud eso, Hät köirig i sym Grytti no, Hangt an em wien äs Byli. Uer schmütled's uf's rot Müüli, Uer ninnts bim rote Tschünpplischwanz, Das Schmützle tuet em's nümme ganz; Her chütled's hindrem Beihrli, Jä Bürschtli! — Jet wird's gföihrli! Ues chybt: Se do, du Stytechopf! E Pärlimueterhosechnopf Minnt är zuem Seckli use. '5 ist dyne, sä do Gspuuse! Si ninnt där Chnopf 3'erst, gschaute, murrt: Blöiß wäge dem! — Und rüehrt e furt. Jetz las mi go, du Quelli! Du schwarze Rägemölli! Das Buggelmanndli git nüd lugg, Mer zwirbled umsi wien e Mugg. Ues lot sy Ueugli wandre Und dänkt: Bätt ich e andre! So stämpfled d' Böifli hi und har, Die Zabelbei, die Bustimar. Und wer tanzt ob em Brüggli? Aes ebigs Ghütti Müggli. Si tanzed ohni Rast und Rue, E Spinn im Dachstuehl luegt 'ne zue. Mei, dänkt si, weles Cabe! Mi mag nu numme wabe, Die liechte Gschöpf, die fräche Cüüt, Wend Musig ha und zahled nüd, 'S ist Cumpepack im Bange! Si fot a seilitanze. Det luegt äs Müüsli us sym Coch, 21es dänkt: 21ech jeger, giengtet s' doch! Ues plangt halt gar se grüüsli, '5 wett au zuem Tanz, das Müüsli. Sys Cöchli ist em äbe z'schmal. Ales luegt und dänkt: Nei, wele Sal! Beit, sind die Bofe duffe, Dä goht me eis driuse!

Gschwind gumped's, häst mr e niene gseh! Es rohdsi näbed zue im Heu: E Struubelchopf schlüüft ufe; Uer gaihned und tuet schnufe, 3 mein, es ist e Schnydergsell, Bockt eister uf dr glyche Stell; Lue, lue, jetz gaihnt r wiedr, Jo, jo, das ist e Schnyder. Uer luegt e Wyl de Bofe zue, Macht Chnölleauge wien e Chue. Was hät r au do 3'gaffe? Wär gichydr är tät schaffe. Ufeinischt lärmt äs Chind: O jee! Mes hät im Beu där Stromer gfeh. Det lueged, rüeft's vrschrocke, -Im Beu tuet eine hocke! Die Böifli stönd as wie vrnarrt, -Dr Stromer hat e Beigbockbart, Uer hät e roti Nase. Jo, sait ais, jo 's ist ase! Beit, dänkt dar Gsell, do git's e Gspaß; Uer murred wien e Bär, är chas. Wie tuend d'Chind d'Deihrli strüuge! Jetz goht's eis an 'nes Büüße! Dur's Truschiloch fahrt's wie dr Blit, -Där Schnyder lacht nu ab sym Witz. Die Böifli find orschwunde, D'Schnapsguttre hät är gfunde. Das ist 's Gibätbuech, won är list. Momoll, das ist e schöine Christ! Uler hät äs Schlückli trunke Und ist is Hen zrugg gsunke. Bly ist das Müüsli 3' güggle cho: Ich woges mein, är schnarchlet jo! 21es beindled gflingg uf d' Tili; Minnt 's Schwänzli schöin is Müüli. Cos, wie das schwäbelpfyffne cha! Jetz fot's e Cändler z'tänzle a. D' Spinnmugg im Dachstuehl lachet: Nei, was so Müüsli mached!

# Die Tochter des Philosophen.

Nachbruck verboten.

Roman von Sophie Wiget, Bürich. (Mit Berwendung eines englischen Stoffes).

Erftes Rapitel.

mas Klaufen im Tirol für eine Handvoll Münchner Künftler, ift Moserton für ein paar Londoner Maler: ein vom Touristenhauch unberührtes, ursprüngliches Studchen Erbe boll malerischer Effette, beffen Name man nur ausnahmsweise einem guten Freunde guffüstert wie den einer heimlichen Liebe. Und es ift ein heimlicher Ort; benn fährt man der Meeresbucht entlang, an der es liegt, fo fieht man im Bordergrunde nur eine tang, an der es liegt, so stept man im Sorvergrinde nur eine verwitterte Schloßruine auf grünem, sanft abfallendem Hügel, zu der leise ansteigend eine Obstbaumallee führt. Dort oben angelangt, so wähnt man, muß der Blick weithin über grüne Fluren gleiten, die im Hintergrunde wieder von zarten Hügelslinien begrenzt sind. Groß ist deshalb für jeden die Üeberraschung, wenn er zwischen dichten Baumgruppen zerstreute Häuschen sieht in ländlichem Villastil zum Teil, richtige Bauerns hütten die andern, aber alse von sorröstlig gepflegten Klumens hütten bie andern, aber alle von forgfältig gepflegten Blumen-und Obstgärten umgeben. Ginige der Häuschen sind phan-tastisch in Rosa oder Grun bemalt, einige haben Holzlauben nach

Schweizerart, die gang mit Rosen bewachsen find, und andere find bis jum Giebel hinauf in Gpheu eingesponnen.

An einem Sommermorgen fteht Herr Charles Auften Linnell — er selbst legt immer sorgfältig die Betonung seines Namens auf die zweite Silbe — mit dem Binsel in der hand vor seiner Staffelei und blickt mit stillem Entzücken zuerst auf eine von Staffelei und blickt mit stillem Entzücken zuerst auf eine von Glyzinen malerisch umwachsene Hütte und dann auf seine eigene geschickte Wiedergade auf dem aufgespannten dicken Bapier. Und er ist mit vollem Recht entzückt; denn dieses Hüschen ist ein Bild und ein Lied, glücklich der Bauer, der darin wohnt, wenn er Sinn hat für diese Poeste!

Während der Maler einen Schritt zurücktritt und mit etwas zur Seite geneigtem Kopf und befriedigtem Lächeln seine Arbeit mustert, schreckt ihn plöglich eine Stimme empor: "Was? Linnell! Du hier, lieder Kerl? Davon hatte ich ja keine Ahnung! Wie prächtig, daß ich dich treffe!"

Der Maler wendet sich dem Sprecher zu und errötet wie

ein Mädchen. Offen gefagt ift ihm nichts verhaßter, als baß er dabei ertappt wird, wie er feine eigene fleine Bafferfarben=

ffigge bewundert.

"Ach," sagt er beshalb mit schuldbewußtem Blick, "kaum baß ein Maler irgendwo steht, taucht auch schon ein Kunstefritiker neben ihm auf, unsere rächenden Engel, wir entschlüpfen ihnen nirgends. Ich hatte keine Ahnung, Mansel, daß bu mir über die Schulter schauest, während ich wie eine glückliche

Mutter mein eigenes Kind anlächle!"

Der andere lacht gutmütig und sagt: "Das ist ja ein netter Empfang für einen Freund, den man jahrelang nicht gesehen hat. Ich schleiche mich leise zu dir heran in sicherer Erwartung eines freudigen Empfangs, und jetzt nennst du mich rächenden Engel und stellst mich in eine Reihe mit jenen bestanzungstalten allen Wolfen den sicheres haufen allen werden den sicheres den si haffenswertesten aller Wesen, den überall herumschnuppernden Kunsttritikern. Denn weißt du, auch ich habe diese Schlange an meinen Fersen gefühlt und din vor ihr in dieses liebe Nest hier entsloben." Er nimmt dabei die Hand des Freundes und schüttelt fie fraftig.

"Du haft mich so überrascht," sagt der Maler jetzt entschuldigend und den Händedruck erwidernd. "Ich hatte das Gefühl, als stehe ich da wie ein Narr, der seine Schmierereien bewundert und fich für einen alten Meister halt. Aber weißt bu, wenn einer malt, muß er seine ganze Seele hineinlegen, Aber weißt er muß den Ggotsmus geradezu pslegen und an fich selbst glauben, sonst wird er nie ein gläubiges Publikum haben. Nicht daß ich im Grunde meiner Seele einen Augenblick an mich glaube, dort denke ich, ich sei als Maler keinen Heller wert. Aber von deinem Erfolg habe ich gehört, alter Junge, und mich im Stillen manchmal darüber gefreut. Seltsam eigentlich, daß wir nie mehr zusammengestoßen sind, seit wir die Schule verlassen haben!"

die Schule verlassen haven!"
"Nicht gar so selftsam, wenn man bedenkt, daß du dich die eine Hälfte des Jahres im wilden Afrika herumtreibst und die andere in London verdringst, wenn wir andern hart an der Arbeit sind im Hochland, in Norwegen oder in der Schweiz. Im Winter findet man dich ja nie in London."
Linnell errötet wieder, diesmal vor Vergnügen.

"So weißt du also, daß ich die meiste Zeit in Aegypten oder Algier verdringe?" fragt er scheu.
"Mein lieber Junge, wie könnte ich mich zu den geistig lebenden Wesen rechnen, wenn ich deine maurischen Mädchen mit den sprechenden schwarzen Augen und der mohammedanischen Ueppigkeit und jene Straßen in der Abenddämmerung, wo

lleppigfeit und jene Straßen in der Abenddammerung, wo verschleierte Schönheiten geheimnisvoll aus ihren Behausungen treten, noch nicht bewundert hätte? Jeder Gedildete in London kennt jest deine träumerischen arabischen Mädchen."
"Wirklich?" ruft Linnell mit fast kindlicher Freude. "Ich wußte nicht, daß irgend jemand, ausgenommen die Kritiker, die der Teusel holen möge, sich für meine Bilder interessiere. Grosvenor wird jest so gut beschickt, daß die beschiedenern Arbeiten notgedrungen verschwinden missen."
"Ueberdies," fährt Mansel fort, ohne am ausgeworfenen Saken einzuhängen. habe ich durch meine Rachbarn, der

Saken einzuhängen, "habe ich burch meine Nachbarn, der Familie Maikland, ab und zu von dir gehört. Sie haben ja eine Villa oder etwas dergleichen in Algier, und ihr habt euch letten Winter dort getroffen."

Linnells Geficht, das jeden seelischen Vorgang fast zu ge= treulich spiegelt, beschattet sich. Da hat man sich seit Jahren nicht gesehen, und diese treuen Freunde führen unbeirrt Chronik über alles, was man tut und läßt. Wenn dann schon in allem herumgepockert werden follte, jo war's ja wohl beffer, gleich

"Nun ja," antwortet er, und sein Ton hat den Klang der Freude berloren, "ich kenne die Maitlands natürlich. Offen gesagt, bin ich auf ihre Beranlassung hierher nach Roserton Ich traf den General lette Woche in der Stadt, und da lud er mich auf einige Wochen ein in sein Landhaus hier in Roserton. So voll wollte ich aber die Ginladung nicht annehmen; ich hasse jolche Besuche, sie verkümmern die Individualität; ich nuß mein eigener Hern. Ueberdies haben sie eine Tochter; ich kann solche Töchter nicht ausstehen, weißt du, und besonders diese nicht. Sie ist immer viel zu viel in den Wolfen für meinen Geschmack; fie macht mich unbehaglich. Ich ziehe jene Frauen bor, die mit ihren Füßen auf sollbem Boben bleiben. Ich bin auf der Erde geboren und will darauf leben. Aber die Beschreibung, die mir der General von diesem Reft gab, gefiel mir, und so bin ich benn gekommen und wohne

im Roten Löwen. Und wirklich, dieses Plagchen ift wie geschaffen

sum Sfizzieren. Du wohnst also auch hier?"
"Ja, wir wohnen hier. Wir haben bort brüben am Fuß bes Higels ein Häuschen, ein einsaches Ding, aber unser eigen. Du kommst gleich mit mir heim zum Gssen."
"Danke, du bist sehr freundlich; aber ich entdecke, daß du verheiratet bist, und beine Frau wäre vielleicht weniger erspeit, be manden Erst. seizettatet oft, und beite Frait ware dieneicht weniger erreit, so unangemeldet einen fremden Gaft am Tisch zu haben. Die meisten Damen haben eine Antipathie gegen uneingeladene Gäste und nicht ganz ohne Grund. Ich bin ja kein Universistätsfreund von ihr, mein lieber Junge."
Maniel lacht Diese mürde nichts dessem haben "

Mansel lacht. "D, Ida würde nichts dagegen haben," antwortet er hastig und entschieden mit der innern Unruhe bes wohlerzogenen Ghemannes. "Sie ist an meine Zigeuner-manteren schon gewöhnt. — Das ist eine gute Stizze da. Saubere Arbeit wie immer! Du hast wirklich ein schönes Talent! Wie tief und breit dort unter der Bogentür der Schatten fällt!"

Linnell neigt ben Ropf wieder gur Seite und ichaut mit

einem Zweifel im Blick auf feine Arbeit.

"Findest du das wirklich? Run, dann bin ich fehr froh. Gr hat mich so gequält. Soll ich da in der Ecke, wo der Zweig darüberhängt, nicht noch ein wenig Oliv auflegen? Ich bin nicht gang sicher, ob ich den Ton genau getroffen habe.

Reinen Binfelftrich mehr!" antwortet Manfel entschieden, während er mit gekreuzten Armen das Bild betrachtet. Micht einen Strich, du würdest das Bild verderben. Da fängt bei euch immer der Fehler an, sobald ihr zu sehr ins Detail geht. Du verdircht deine schönsten Arbeiten durch zu genaue Aussarbeitung. Verzeih, daß ich das sage; aber ich habe mir deine Bilder genau angefehen."

"Gs ist leiber nur zu wahr," sagt ber andere leise. "Run benn, da bu es weißt, nüte bir bie Warnung! Hab' ben Mut, die Hände von ber Arbeit zu laffen, wenn du mit der Seele ein Wert in einem Buß geschaffen haft! Die fleinen, mit fühlem Berftande berechneten Ginzelheiten, die nachher noch hineingedrängt werden, nehmen einem Werk bie Größe und die Kraft. -Uebrigens bu weißt natürlich, wessen Haus du da malft?"

"Nein, ich weiß es nicht," sagt Linnell leichthin; "es wird einem John Tompsen ober Simon Stokes ober sonst einem Bauern mit einem seltenen Namen gehören."
"Ganz falsch!" sagt Mansel mit besonderer Betonung. "Dieses poetische Nest gehört — du wirst es kaum glauben — Haviland Dumaresa."

Haviland Dumaresq.

Inden Lindtesg,
Indem Linnell diesen bedeutsamen Namen hört, richtet er sich plößlich auf. Mansel kann mit dem Eindruck, den seine Worte gemacht haben, zufrieden sein. "Nein," sagt Linnell nach einer Pause des Nachdenkens, "du machst einen Wig, Mansel! Du haft in der Schule den andern schon gern eine Narrenkappe aufgesett, ich erinnere mich wohl noch baran. Jeben-falls kannst du nicht Dumaresq, den Philosophen, meinen?"

"Es gibt nur einen Haviland Dumaresq, und ber wohnt hier!"

Linnell schaut seinen Freund mit fast atemlosem Staunen

Er traut offenbar feinen Ohren faum.

"Sprichft du wirklich und wahrhaftig im Ernst? Der Mann, der das Beste schrieb, was die Gegenwart hat, an den ich glaube, dessen encystopädische Philosophie die Keise um die Erde mit mir gemacht hat, der Philosoph, der Zeit und Naum durchdringt, der tiefste Denker unserer Zeit und unserer Nation, der größte Mathematiker und tiesste Metaphysiker Europas, der sollte in dieser Bauernhütte wohnen?"
"Warum nicht?" Wansel fragt es saksstisch. "Es ist eine sehr malerische "

fehr malerische."

"Malerijch! Gewiß, das ift sie. Aber geräumig, behaglich, passen, nein! Und auch der Maler weiß, daß man vom malerischen Anblick allein nicht leben kann. Schmuß und gedrängte Verhältnisse sind notwendige Clemente beim Malerischen. Aber Schmutz und gedrängte Verhältnisse siem malerischen. Aber Schmutz und gedrängte Verhältnisse sind in der Wirklichkeit etwas Unausstehliches. Nur auf der Leinwand sind sie angenehm. Was in aller Welt kann einen Mann wie Haviland Dumaresq veranlassen, sich in so zusammengepferchte Verhältniffe zu seben?"
"Die Armut!" antwortet ber andere lakonisch.

"Armut!" ruft Linnell, und heiße Entruftung bricht aus feinen Augen.



Feberzeichnung bon Johann Bogard aus Bug in Berlin.

Du willst doch nicht fagen, daß der Mann, welcher der Welt ein folches Wert geschenkt hat, so arm fei, daß er in diesem abgelegenen Rest in einer Bauern-hütte wohnen muffe? Um der Ghre unserer Mitwelt willen muß ich ablehnen, dir das zu glauben. Ich will das nicht glauben. Ich kann es nicht glauben. Es ist eine Schande für unsere Zeit. Ich weiß ja wohl, daß Dumaresq verhältnismäßig 31 wenig ge-lesen wird — damit rächt sich die Mittelmäßigkeit stets an den großen Geistern — aber ich habe mir den Philosophen immer als reichen Mann vorgestellt, der in London eine behagliche Billa bewohnt, seine Bücher in einem ausgewählt eleganten Herrenzimmer schreibt und in erhabener Stimmung die Zukunft abwartet, die seiner Größe gerecht wird."

"Du sprichst enthusiastisch," antwortet Mansel, "und ich freue mich darüber; es ist stets ein wohl= nund ig siede mitg volltweit, es ist sieses ein lobylstuendes Gefühl, wenn jemand an dieses verlorene Plätzchen kommt, der die Werke des armen Alten kennt und schätzt. Er hat ein Leben voller Enttäusichung hinter sich, all seine Hoffnungen sind zunichte geworben. Sein großes Wert, wennwohl es hier und bort in ber Welt eine kleine Schar enthusiasti= scher Freunde und Anhänger hat, wie du, ift doch von der großen Masse platt an die Wand gedrückt worden. Dieser Mann erinnert mich immer an ein Bild, das ich von dir gesehen habe. Es stellt eine mächtige, gebrochene ägyptische Säule dar, die sich zwischen den Trümmern von Karnaik oder Luxor erhebt. Es ist eine große Freude sür ihn, jemand gu treffen, der mit seinen Bedanken und feinen Zielen einig geht. Er hat in seinem Leben so wenig An= erkennung gehabt, daß ihn jetzt tatsächlich trot seines Alters jede Ermutigung, jedes verständnisvolle Wort über seine Arbeit wie ein belebendes Element durch= zittert. Ich habe ihn über ein Lob wie ein Kind be= glückt gefehen. Er nimmt es mit einer seltjamen feierlichen Höflichkeit entgegen wie ein Recht, das ihm zutommt, und trägt für den Reft des Abends

den Kopf höher, lebensfreudiger."
"Wie pathetisch!" ruft Linnell. "Ich kann ihn so gut verstehen. Aber was ich nicht begreife, das ist, daß Hand Dumaresg in Armut leben soll. Hoffentlich habe ich dies doch nicht wörtlich aufzufaffen, nicht in dem Sinn, daß er geradezu an Beld Mangel leidet?"

"Doch, boch, mein lieber Junge; gerade so ift es gemeint. Der Mann ift so arm wie die sprichwörtliche Kirchenmaus. Er zog nie einen Heller aus seiner Encyklopäbischen Philosophie. Es war für ihn vom Anfang bis jum Ende eine Arbeit ohne Rugen. Um fein Leben zu friften, schreibt er jest Abhandlungen und dergleichen über erzieherische Themen für Wochen= zeitschriften, wissenschaftlichen Rleinkram und bergleichen.

Linnell finnt kopfschüttelnd nach und packt dann

Einnell jinnt fopijchuttelnd nach und packt dann plöglich sein Malzeug zusammen. "Komm!" sagt er kurz. "Den Gedanken halte ich nicht lange aus. Habtland Dumaresq in Geld-mangel! Haviland Dumaresq hat Nahrungssorgen! Habiland Dumaresq wohnt in einem Stall! Nicht auszubenken ist das! Warum in aller Welt bringt ihn nicht ein reicher Mann in würdige, forglose Berhältnisse?"

natinise?"
"Einer beiner reichen Landsleute vielleicht von jenseits des Ozeans?" spottet Mansel gutgelaunt.
"Ja, wahrhaftig, die Amerikaner spielen sonst immer gern etwas Vorsehung auf dieser Welt; es wundert mich, daß sie noch nie bieran gedacht haben."

Leder Linnells Gesicht geht ein tieser Schatten.
"Bie?" ruft er in wirklich ärgerlichem Ton, der etwas von dem eines verwöhnten Kindes an sich hat.

etwas von dem eines verwöhnten Kindes an sich hat. "Eriftiert denn dieser Irrtum immer noch! Wie oft muß ich diesen Unfinn wohl noch berichtigen! Sagte ich dir nicht friiher schon ungählige Male, daß ich kein Amerikaner bin, keinen Tropfen amerikanisches Blut in mir habe? Mein Bater war Engländer und hat fich einfach geschäftshalber in Bofton nieder= gelaffen. Aber laffen wir das jest! Die Frage ift:

Warum fümmert fich niemand um Saviland Dumaresq und fest ihn in würdige Berhältniffe ?"

Manfels Gesicht strahlt vor unterdrückter Beluftigung. "Für ihn sorgen, ihn in würdige Berhaltniffe bringen!" lacht er endlich heraus. "Mein lieber Junge, ich möchte ben Mann jehen, tomme er von Amerika oder fonftwoher, bem es gelingen würde, nur während einer Sekunde lang einen solchen Vorschlag aufrecht zu erhalten! Jedenfalls müßte er den Wagen mit einem schnellen Renner bespannt vor dem Hause wartend stehen haben; denn Dumaresg würde ihn, ehe er ausgesprochen hätte, ohrseigen. Er ist die stolzeste Seele, die je auf dieser Erde gelebt hat. Er würde eher hungern, als von einem

Menschen etwas annehmen." Inzwischen hat Linnell fein Malzeug zusammengepackt und

Anzwichen hat Linnell sein Malzeug zusammengepackt und wendet sich energisch dem Heinweg zu.
"Wohin willft du?" fragt der Freund.
"Wohin ich will?" wiederholt Linnell mit verhaltener Entzüstung in der Stimme. "Nun, es muß doch sofort etwas getan werden für Dumaresq. Diesen Stand seiner Berhältnisse kann man ja gar nicht dulden."
"Ach ja," sagt Mansel und betrachtet sich den Himmel, "du bist ja reich, das vergaß ich ganz. Du fällst jetzt wie eine gütige Vorsehung aus den Wolken auf uns herunter!"
Er bricht vlöslich ab: denn Linnell, der ihm auf dem

Er bricht plöglich ab; denn Linnell, der ihm auf dem schmalen Wege vorangegangen war, schaut mit einem feltsamen,

jaminten Wege vorangegangen war, ichaut mit einem jeltjamen, halb ärgerlichen, halb argwöhnischen Blick zu ihm zurück.
"Ich reich!" ruft er dann weiterschreitend. "Also noch eine dieser einfältigen alten Nachreden! Wer jagte dir, daß ich reich sei? Das möchte ich wissen; aus meinem Munde hast du diese Behauptung sicherlich nie gehört, Mansel. Ich wollte, unbefugte Leute würden einen nicht zu einem Haken machen, an den sie alle möglichen Märchen und romantischen Nachsagen hängen können. Sin Maler von Beruf, dessen viele sin außer er habe noch Jufall verkaufen, kann niemals reich sein außer er habe noch Aufall verkaufen, kann niemals reich sein, außer er habe noch andere Einnahmequellen, gute Minenaktien ober bergleichen. Aber das habe ich nicht. Daß ich es trozdem als brennende Schande empfinde, einen Mann wie Dumaresg in der Welt jo bafteben zu feben, kannft bu mir boch gewiß nicht verdenken."

### 3meites Rapitel.

Sie gingen eine Weile schweigend ihres Weges. Plöglich ruft Mansel: "Ach Linnell, das sehe ich erst jest, dein Fuß ist ja wieder in Ordnung. Nicht wahr, du — du fühlst jene kleine Schwierigteit nicht mehr?"

Bis zu diesem Augenblick hat man dem Gange und der Haltung des Malers nichts Ungewöhnliches angemerkt; aber kaum find die Worte über Maniels Lippen gegangen, gewahrt raum und die Worte über Maniels Lippen gegangen, gewahrt man eine leise Unsicherheit des linken Beines, das jegt kaum merklich hinkt. Linnell schaut auf seinen Fuß und sagt mit unbehaglichem Lächeln: "D, es geht besser als früher; deshalb mußte ich nach Aegypten, weißt du. Se ist dort so trocken, und weil mein Leiden rheumatischer Art war und durch Feuchtigkeit verschlimmert wurde, war London nichts für mich, wenigstens im Winter. Das warme Klima hat mir wirklich gut getan, mein Vorwärtsbewegen ist jest wenigstens dem Gehen ähnlich geworden." geworden.

geworden."
"Dem Gehen ähnlich geworden!" ruft Mansel verwundert.
"Ich sage dir, man merkt dir gar nichts mehr an. Du standest so fest da und schrittest so natürlich aus, daß ich deine alte Schwierigkeit sast ganz vergessen hätte..."
"Ja, ja, es ist besser; nur wenn man davon spricht, siehst du, wie jest, da macht es sich gleich wieder bemerkbar. Aber laß uns doch nicht immer von mir sprechen; es gibt viel interessatere Dinne in der West, als so ein vereinzeltes Menschen. santere Dinge in der Welt, als so ein vereinzeltes Menschen=

"Interessant genug bist du, alter Junge; doch dort drüben, siehst du, ist unser Heim, und du kommst mit . . . "
"Dauke," antwortet Linnell, "aber entschuldige mich für jetzt, ich mag mich wirklich nicht so zigeunerisch bei deiner Frau einsühren. Diesen Nachmittag, wenn du erlaubst, werde ich im ganzen Glorienschein der Besuchstollette bei euch vorsprechen und meine Karte präsentieren."
Sin Gedanke fährt Mansel durch den Kopf.
"Du bift boch noch Junggeselle?"
Ein Schatten geht über Linnells schönes Gesicht; er beutet

mit einem schmerglichen Lächeln auf seinen Fuß.



Feberzeichnung von Johann Bogard aus Bug in Berlin.

"Glaubst du, ein Maler, dessen Bilder sich schwer ver= kaufen, könne eine Frau, die er achtet und liebt, unter solchen Umständen an sich fesseln?"

"Jest gehst du aber viel zu weit; das nennt man die Empfindsamkeit auf die Spige treiben. Ein Mann wie du . . ." Linnell schiebt ihn mit einer leichten Handbewegung bei

Seite.

"Hier trennen sich unsere Wege," sagt er mit einer Bestimmt-heit, die alle weitern Erörterungen ablehnt, "ich sehe dich heute nachmittag, wenn ich mich salonfähig gemacht habe; inzwischen leh" mobil" leb' wohl!

Mansel schaut ihm nach und wendet fich bann seinem

Haus zu.

Hans zu. Im Garten ist ein schönes junges Weib damit beschäftigt, Blumen zu schneiben. Sie eilt dem Gatten heiter entgegen.
"Wen glaubst du, daß ich soeben getrossen habe?" fragt er nach dem ersten Gruß. "Aun, Linnell, weißt du, wir waren zusammen auf der Schule, ich erzählte dir schon von ihm."
"Der mit dem lahmen Fuß, Reggie?"
"Ja, heißt das, man merkt ihm kaum mehr etwas an. Seute nachmittag wird er uns besuchen. Du mußt sehr nett mit ihm sein, Liebling; er ist so empfindlich und scheu wie ein Mädchen, aber ein lieber Mensch, trog seiner Eigenheiten und kleinen Geheimnisse." fleinen Geheimniffe.

"Er malt auch, nicht wahr?" fragt Frau Mansel, während sie ihrem Gatten eine Nelke einsteckt; "ich meine, du zeigtest mir das letzte Mal in der Akademie eines seiner Bilder..."

"Ja, ganz richtig; aber ich glaube nicht, daß er von der Malerei leben kann. Ich halte ihn für reich, obwohl er es stets leugnet. Im neuesten Katalog ist er übrigens mehrsach bertreten."

Sie find langsam zusammen ins Haus gegangen; doch ehe sich Frau Mansel zu Tisch jetzt, durchblättert sie noch den

genannten Katalog.
"Her ist der Name... Ach, er nennt sich Austen, Austen Linnell... Wie seltsam, da muß er ja verwandt sein mit Sir Austen von Autland, weißt du, Autland, dem prächtigen Gut in der Kähe des Heims meiner Tante!"

"Davon weiß ich nichts; er sprach wenigstens nie von

diefer Bermandtichaft . . . "

"Ich werde ihn fragen," beschließt die junge Frau das Thema.

Inzwischen fitt das Opfer dieser Reugier in seinem Zimmer

im Gafthof zum Koten Löwen und schreibt seinem Vermögenssverwalter mit erregter Hand:
"Lieber Mathews! Besorgen Sie mir so schnell als mögslich eine zuverlässige Liste all der öffentlichen Libliotheken oder Inftitute Großbritanniens, denen ein Mann, der dies zu tun wünscht, das vollständige Werk Haviland Dumaresg's "Enchsclopaedic Philosophy" schenken könnte. Aber alles sub rosa!

Charles Auften Linnell."

"So," sagt Linnell, während er das Schreiben zusammen-faltet, "das wird dem armen Dumaresq nützen."

(Fortfebung folgt).

## Trili und sini Freier.

E Gidicht us ber Wiebertäuferzit. Bon S. Pletider, Schleitheim.

In Ranbemunbart.

De Täuferzirilli ischt am Tag bruf, am Balmesuntig, über Hälb und go Merishuse. De Wetsemeher am Mande enne und dem st Töchter sind mitim ggange. Da sind ebeso isrigi Täuser gst, wie er selber, und er hät sich gern di dene im Wetsehof igfunde und mitene und mit irne Deenstlute Aboocht ghalte

hof igfunde und mittene und mit irne Veenstlute Adoodst ghalfe und bätet und brediget und gsunge.

I dem Merishuse handst e halb Doget neui Täussting parat gha, wo a dem Tag hand sölle ider Durach tauft werde, wil's ordit warm Wetter gst ischt. Wil aber de Merishuser Täuserpredikant en böse Pfnüsel, Wueste und 's Gwülch gha hät, so hätme vom Schlathemer Predikant verlangt, er söll am Balmesuntig de Tauf überneh. Ugern häter's to, es hätim öbmis Ugfreuts gschwanet, aber er hät nid anderst töre; denn me hätten sür en große Glaubesheld und Kämpser aglueget. Au hötter h' Kossnung aha, wenn's nid ader Oftere gscheht, so

hätter d'Hoffnung gha, wenn's nid ader Oftere gscheht, so werdid's d'Horfnung gha, wenn's nid ader Oftere gscheht, so werdid's d'Horre 3'Schashuse gar nid innewerde.
So häter i offner Versammling ader Durach, wo sie e tüf Becki gmacht hät, usem freie Fäld, underem Ort, de Tauf vo bene Merishuser Gläubige vorgno. Am gliiche Obed aber isches sicho de gnödige Herre 3'Schashuse azaget gst. Und die wise und gestrenge Obere ider Stadt hand nid gern mitene gspasse lo.

De herr Pfarrer Sabick 3'Schlathe hat der Mueter bom Bruhans am gliiche Balmesuntig 3'Obed, wost zuenem Bruhans am gliiche Balmesuntig 3'Obed, wost zuenim cho tischt, erchlört, da Chrüegli und da Gält, wo de Hans im Erdbode under der große Ach hinder Mure gfunde het, stammt uß ganz alter Ziit und voneme frende Bolt, von Kömere, wo zor Ziit der gnoderiiche Giburt vo üsem liebe Heiland dis zo stim Tod am Chrüz und nochber d'Weltherrschaft und 'shalig Land und wiss gang bein Wiss das heild. Da Köst sie nit wert und au üse Land im Bsitz gha heitd. Da Gält sei vil wert, bsunderdar die zwo Goldmünze und die zwölf silberne Stuck. Es seit alls scho erhaltent Käisermünze, wome guet zalt, und au die Stückli vo Erz und vo Chupfer findid gern Abnehmer. Da Chrüegli sei e zierlicht römischi Vase vo Sigelerde und Da Chriegit set e zierität komische die die Schelen und bei ein große Wert, wil si noch so schög ganz und ubschediget sei. Er, de Herr Pfarrer, heien schült glehrte Herr Amtssbrueder z'Schafhuse, und dä set Pfarrer aber Münsterchilche und haaßi mit Name und Gschlächt Hans Jakob Rüeger. Dä sei in Gschichtes und Altertumssache en usbündig kennbare Ma, wone großi Chronik über si Stadt und Landschaft Schafhuse gschribe hei. Da sei en Liebhaber vo so alte Munge und Reli= quie us der Borzitt und chauft derigt Sache gern für hablicht glehrti Lüt und für sich selber. De Hans föll no zo dem Herr Pfarrer Rüeger ge Schafhuse go und em die Sache luege lo.

Wege dem Furtbegerre vom Hans aber hat de Herr Pfarrer lang zuegloset; denn die Mueter hat halt ire schwer Herz emol gang miege lare; bro 3' leticht hater som Anneli giat: "Schickebmer be Hans morn frue in Pfarrhof, ober nei,

ich will grad jet no miti cho und mitim Zwiisproch halte,

Ind folk gend fes de first glo und intern Joeisproch zate, 's ischt am beschte grad jetz!"
Und so isch au gschehe; de Herrische Obed no mitem Anili i's Hus und hät e langi Underreding gha mitem Hans bis id Nacht i. De Hans hät im Heer versproche, er well am nöchste Ziistig ib Stadt und zom Herr Pfarrer am Münster, und de Heer hätim zuegsat, er welim e Briesti schribe, woner müei a de Schafhuser Heer abge.

Am Tag nochem Balmesuntig ischt uf amol 's Greb us-ggange, de Täuferzirilli sei ganz im Stille vo zwei Kütere vo Schashuse us sir Bhusing usghabe und abglüert worde id vo Schaftnie us sir Schiftig usgave und abglierr worde to Stadt. Si Hus ischt dobe gstande a dem Bächli, wo ußem Schwerzedel herchunt und selbmol de Name gha hät "'s Küüßli". Da Bässerli ischt scho sid alter Ziit ganz itdolet gsi dur's Dorf und miteme Gweld ideckt, und der Usgang dervo in Dorfbach ischt grad underder Rößlibrugg gst. 'S Zirille Hus ischt e weng abglege dusse gstande, und sini Deenstlüt sind grad in Rehe aff: dorum hand 's hlok e var Ruebe gachtet wome in Rebe gsi; dorum hand's bloß e par Buebe gachtet, wome da Täusersierer bunde dur d'Särte hinderi und dem Chilscherah zuegsüert hät. Item, er ischt wieder id Gsangeschaft gholet worde, wiler gege si Glöbnus 3' Merishuse wieder en gholet worde, witer gege it Glodins 3 Merisgine dieder en öffetlicht Taufhandling vorgno hät. Jano, d'Schlathemer hand im halt nid chüne helfe, und de Orel au nid, wener au hett wele. Deber aber ab der Gfangeschaft vom Zirilli bsunders verschrocken ischt, cha nid verrote werde, wiler ka gozig Wörtli drüber mit sine Biibsdildere gredt hät. D'Mueter Elsbeth und ire Töchter, 's Trilt, die beidt hand zwor sicher nid driegget, wo si die Vorgang ersahre hand. 'S Trilt hät doch jet wieder e Zittli Rueh gha bor dem alte Hüuchler und fine Flattuse.